

SCHWEIZERISCHES
OBSTBILDERWERK
POMOLOGIE SUISSE
ILLUSTRÉE

Herausgegeben vom - Publiée par
SCHWEIZ. OBST- UND WEINBAUVEREIN
VERBAND SCHWEIZ. OBSTHANDELS- UND OBST-
VERWERTUNGSFIRMEN IN ZUG
VERBAND SCHWEIZ. HANDELSGÄRTNER

unter Mitwirkung der
SCHWEIZ. VERSUCHSANSTALT FÜR
OBST-, WEIN- UND GARTENBAU IN
WÄDENSWIL UND ZAHLREICHER
MITARBEITERSCHAFT

sous la direction de
L'ETABLISSEMENT FÉDÉRAL POUR
L'ARBORICULTURE, LA VITICULTURE
ET L'HORTICULTURE, A WÆDENSWIL,
ET AVEC LE CONCOURS DE NOMBREUX
COLLABORATEURS

DER VERFASSENDE : L'AUTEUR :
TH. ZSCHOKKE, WÆDENSWIL

Marxenbirne.

Synonyme: Märxler, Schwarzbirne, Spätler.

Herkunft: Zum ersten Male beschrieben im schweiz. Bilderwerk von 1863. Über die Herkunft kann nichts Bestimmtes mitgeteilt werden. Da die Sorte schon damals im Kanton Zürich und angrenzenden Gebieten ziemlich verbreitet und bekannt war, in ausländischen Werken aber nirgends aufgeführt wird, darf sie als Landessorte angesprochen werden.

Baumeigenschaften: Der Baum wächst gut, wird gross. Er bildet eine dichtgeastete, hochgehende Krone. In mittelschwerem Boden und sonniger freier Lage erweist sich der Baum als gesund und tragbar. Leicht erkenntlich ist die Marxenbirne im Frühjahr, weil fast gleichzeitig mit der Blüte im April auch die glatten, glänzend hellgrünen Blätter sich zu entwickeln beginnen. Die Jahrestriebe sind ziemlich kräftig, gelbbraun.

Die Blätter sind gross, rundlich eiförmig mit geschweifter ungleich zulaufender Spitze. Der Rand ist stark gewellt und unregelmässig gesägt. Der Stiel ist immer kürzer als die Blattbreite.

Die Sorte kann sowohl als junger Baum gepflanzt oder auch auf ältere Bäume aufgepfropft werden. Er eignet sich als Strassenbaum, jedoch nicht für höhere Lagen, weil sonst die Früchte nicht ausreifen.

Fruchteigenschaften: Gehört zu den grossen, späten Mostbirnen. Durchschnittliche Früchte sind 6–7 cm lang, 5–6 cm breit, 120 Gramm schwer.

Form: Die Frucht ist leicht an ihrer wulstigen, beinahe eckigen Birnform zu erkennen. Der Bauch springt stark beulig vor. Gegen den Stiel hin verläuft die Frucht gestreckt kegelförmig, während kelchwärts 5 ausgesprochene Wülste den Kelch umgrenzen.

Kelch: Ist ziemlich gross, offen. Die dunklen, harten, zungenförmigen Blättchen sind aufgerichtet. Die enge, ziemlich tiefe Kelchhöhle wird von 5 vorspringenden Wülsten gebildet und ist konzentrisch berostet.

Stiel: Wird 2–2½ cm lang, ist schwach gebogen, rötlich braun, knospig, an der Bruchstelle etwas verdickt.

Farbe: Grasgrün, ziemlich dicht, mit groben, vertieft erscheinenden braunen Rostpunkten besetzt. Nicht selten finden sich auch feinere Rostanflüge vor, die sonnenwärts eine kupferfarbene Rötung annehmen. Die Schale fühlt sich trocken und rau an.

Kernhaus: Ist eher klein, liegt kelchwärts. Achse geschlossen. Samenfächer sind ziemlich gross, oben abgerundet, wenig ausgebildete Samen enthaltend.

Kelch- und Stempelröhre sind schüsselförmig, wenig tief. Stempelröhre ganz fein und kurz, stark umsteint. Staubfäden an der Basis der Kelchblätter angewachsen.

Fleisch: Grünlich weiss, fest, saftig, grobkörnig, herb, kann baumfrisch nicht genossen werden.

Reife: Die Frucht reift in der zweiten Hälfte Oktober.

Bemerkungen: Vor dem Verarbeiten lässt man die Birnen zweckmässig 14 Tage bis 3 Wochen an Haufen liegen, wobei sie nachreifen, hellgelb und aromatisch werden. Die Marxenbirne ist eine begehrte Mostfrucht, weil sie einen schmackhaften, sich selbst klärenden Saft liefert. Im teigen Zustande kann sie auch gedörft werden.